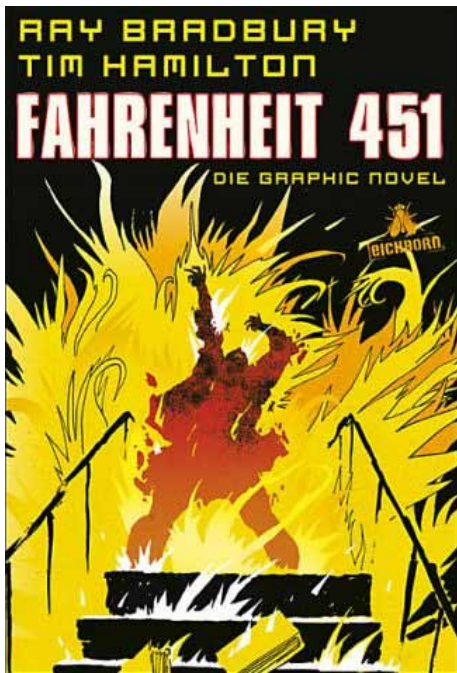


Unsere Medientipps des Monats

April 2010 bis März 2011

STADTBIBLIOTHEK MANNHEIM ²

STADT MANNHEIM
Fachbereich Bildung



Bradbury, Ray; Hamilton, Tim:
Fahrenheit 451.
Graphic Novel.
Eichborn, 2010. – 160 Seiten.
Signatur: TB Rdo Brad

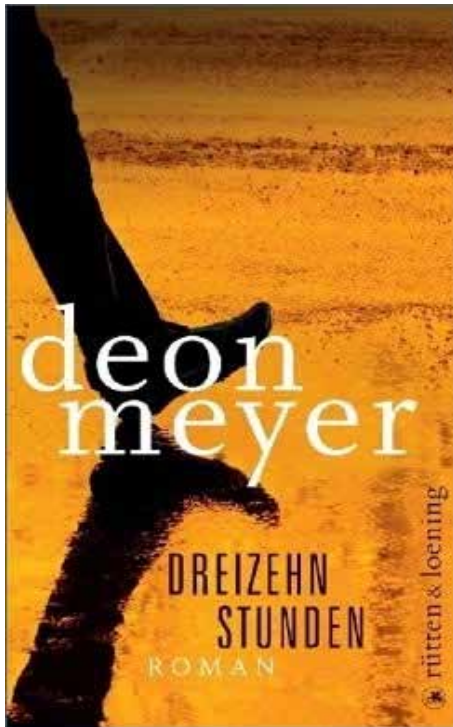
Rechtzeitig zum 90. Geburtstag von Ray Bradbury gibt es nun für alle Graphic-Novel-Fans den Klassiker des Autors als spannenden Comic.

Der Science-Fiction-Roman erschien bereits 1953 und spielt in einem totalitären Staat, in dem die Menschen unmündig gehalten und Bücher – als Symbol für selbstständiges Denken – von der Feuerwehr aufgespürt und verbrannt werden. Feuerwehrmann Guy Montag, der kritiklos für das System arbeitet, lernt durch die siebzehnjährige Clarisse die Liebe zur Natur und zu Büchern kennen. Er entwickelt sich heimlich zum Bücherliebhaber und Gegner des Systems und schließt sich – nach einem spektakulären Vorfall in seinem eigenen Haus – Aussteigern im Wald an. Nach der Zerstörung seiner Stadt durch feindliche Mächte ist ein Neubeginn der Überlebenden möglich.

In Anlehnung an den Roman wurde der Stoff 1966 von Francois Truffaut mit Julie Christie in einer eindrucksvollen Doppelrolle verfilmt. Das Filmende weist jedoch, abweichend vom Buch, nicht auf eine bessere Zukunft hin.

Die Graphic Novel, von dem amerikanischen Zeichner Tim Hamilton illustriert und von Bradbury, selbst erklärter Comic-Fan, abgesegnet, greift den Stoff in der dem Medium Comic eigenen Weise auf. Die Handlung wird in kalten, grau-grün-blau gehaltenen Bildern erzählt, zu denen der flammende Höhepunkt einen gelb-orangen Kontrast bildet. Das Ende lehnt sich an den hoffnungsvollen Ausblick des Romans an.

Für alle, die diesen Science-Fiction-Klassiker noch nicht kennen oder wieder einmal lesen wollen, macht die Graphic-Novel Lust auf das Original und nicht zuletzt auch auf den Film.



Meyer, Deon:

Dreizehn Stunden.

Roman.

Rütten & Löning, 2009. – 470 Seiten.

Signatur: Meye

Auch als Hörbuch im Bestand, gelesen von Romanus Fuhrmann.

5 CDs. – Gesamtlaufzeit: 396 Minuten.

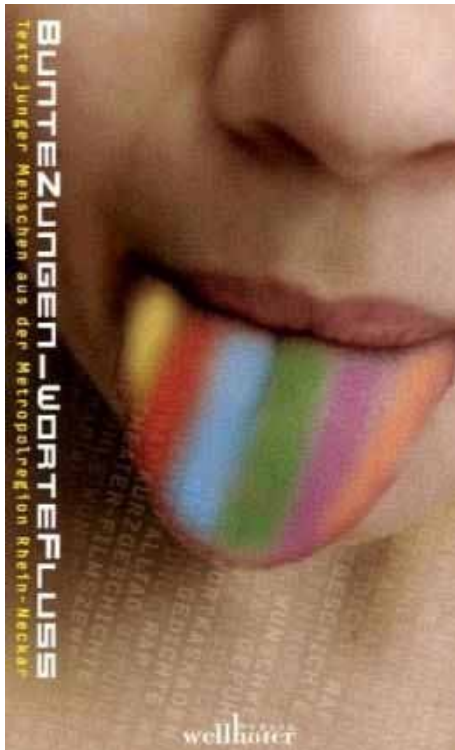
Deon Meyer, bereits zweimal mit dem deutschen Krimipreis ausgezeichnete südafrikanische Schriftsteller, erzählt in seinem neuen Roman „Dreizehn Stunden“ aus dem Polizeialltag in Kapstadt und Umgebung.

Inspector Bennie Griessel, der mit seinen Erfahrungen eine Gruppe junger farbiger Polizisten unterstützen soll, wird dadurch in die Aufklärung zweier brisanter Morde verwickelt und muss im Wettlauf mit einer Gangsterbande unter allen Umständen einen weiteren Mord verhindern.

Schon früh am Morgen wird eine junge amerikanische Touristin mit durchschnittener Kehle in der Nähe einer Kirche gefunden. Wie sich bald herausstellt, wird ihre Freundin – Zeugin des Mordes – von den Killern durch die Kap-Region gejagt, ohne jedoch Schutz bei der Polizei zu suchen. Kurze Zeit später wird ein weiterer Mord gemeldet: Ein bekannter Musikproduzent liegt erschossen in seinem Wohnzimmer. Seine Frau, eine alkoholkrankte ehemalige Schlagersängerin, sitzt neben ihm und kann sich an nichts erinnern. Griessel und seine Truppe ermitteln unter Hockdruck in den beiden Fällen, suchen in ganz unterschiedlichen Milieus nach Tätern und Motiven.

Durch den ständigen Wechsel der Perspektive zwischen Griessel, seinen Mitarbeitern, dem flüchtenden Mädchen und ihren Verfolgern sowie den schnellen Wechseln der Schauplätze erzeugt Deon Meyer eine wachsende Spannung bis zum überraschenden Finale. Seine Stärke ist es aber auch, die Lebenssituation im heutigen Südafrika in die Handlung einzubeziehen und den Lesern dadurch auf unterhaltsame Weise die politische und gesellschaftliche Situation des Landes nahezubringen. Denn auch Jahre nach dem Ende der Apartheid sind die Konflikte, die sich aus der Geschichte ergeben, noch nicht gelöst und führen zu neuen Spannungen zwischen den ethnischen Gruppen.

Nicht nur für Südafrikareisende eine lohnende Lektüre!



BunteZungen_WorteFluss

Texte junger Menschen aus der Metropolregion Rhein-Neckar.

Wellhöfer, 2010. - 254 Seiten.

Signatur: JE4 Bunt (in der Zentralbibliothek im Stadthaus N 1 auch unter JuBi Gefühlswelten oder RND Lite Bunt)

Unter dem Motto „BunteZungen_WorteFluss“ hatten junge Autorinnen und Autoren aus der Metropolregion Rhein-Neckar die Gelegenheit, an einem Schreibwettbewerb teilzunehmen. Das Ergebnis liegt nun als Buch vor: 65 von 229 Beiträgen schafften den Eingang in diesen Erzählband. In Kurzprosa, Gedichten, szenischen Darstellungen und Rap-Versionen entstand eine Kurzaufnahme der Gefühlswelt der 12 bis 20 Jahre alten Jugendlichen.

Die Vielfalt der Erzählungen ist enorm: Welche Gefühle gehen einem durch den Kopf, wenn die langjährige Freundin ins Krankenhaus kommt und dort sehr lange bleiben muss? Eine Adoleszenzentwicklung der knallharten Art, denn die Zeit verändert beide jungen Frauen, und die Krankheit verändert auch den Menschen.

„Welches Wunder muss passieren, dass man aus der dunklen Nacht, grauen Häusern und Fassaden strahlend bunte Farben macht“ – die „Melodie“, Lyrik einer vierzehnjährigen Autorin, entführt uns mitten in die Region mit ihren städtebaulichen Alpträumen und den daraus resultierenden Gedanken.

Liebe und Schule sind allgegenwärtige Themen, die immer wieder aufgegriffen und in unterschiedlichen Variationen ausgeleuchtet werden. Neben Selbstmordvarianten und Amoklauf-Verarbeitung geht es aber auch um die Selbstfindung und den Weg, den man als Jugendlicher einschlagen kann oder soll.

„Ihr denkt, ihr könnt mich halten, mich in eine Kiste sperren, meine Flügel wollt ihr falten, ich kann mich nicht wehrn ...“ – die Themen Freiheit und das Gefühl, in der Situation gefangen zu sein, nehmen großen Raum ein und werden in unterschiedlichen Erzählstilen überaus beeindruckend dargestellt.

Man liest sich fest und ist fasziniert von den unterschiedlichen Themen. Abschließend freut man sich noch über die gelungene Schülerparodie „Alles außer Mathe“, die mittels einer Drehbuchvorlage die Nöte der „Mathe“-Lernenden treffend auf den Punkt bringt.

Ein Lesebuch mit bester Unterhaltung, gerne empfohlen!



Jacobsen, Roy:

Das Dorf der Wunder.

Roman.

Osburg Verlag, 2010. – 237 Seiten.

Signatur: Jaco

Endlich erscheint der Erfolgsroman „Das Dorf der Wunder“ von Roy Jacobsen in deutscher Sprache. Dem Autor, der in seiner Heimat als einer der bedeutendsten Schriftsteller der Gegenwart gilt, ist eine wunderschöne Erzählung über wärmende Mitmenschlichkeit in Finnland gelungen.

Der Leser wird in das Jahr 1939 an den historisch bedeutungsschweren Ort Suomussalmi versetzt. Bei minus 40 Grad steht Finnland ein Angriff von der Sowjetunion bevor. Jeder flieht vor der heranrückenden Roten Armee, außer dem stoisch-leutseligen Holzfäller Timo Vatanen. Dieser wartet, inmitten der von den Einwohnern selbst verbrannten Häuser, auf die Ankunft der Truppen Stalins. Er richtet sich häuslich im ehemaligen Haus seines Gönners ein und geht seiner Arbeit nach.

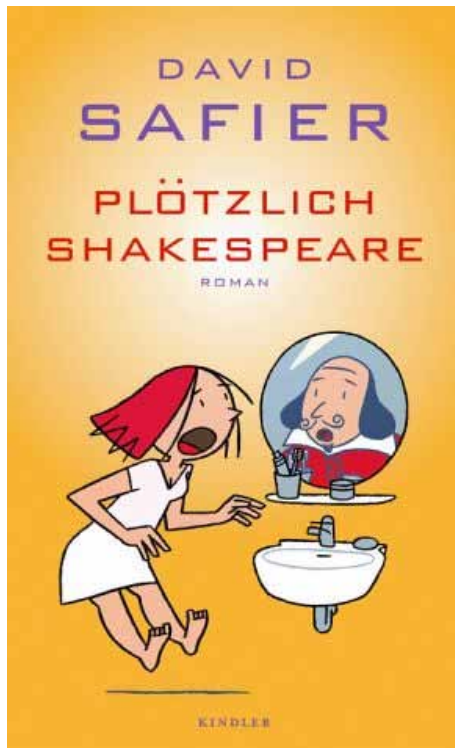
Als die Russen eintreffen, sind sie gegenüber dem Verhalten von Timo ratlos. Sie beziehen seine Behausung und engagieren ihn als Holzfäller. Da der Beschuss von den sich wehrenden Finnen immer schlimmer wird, müssen sie in einen Erdbunker umziehen.

Langsam wird Timo für seine Belagerer unentbehrlich. Nur er verfügt über das Wissen, wie man in der klirrenden Kälte Finnlands überleben kann. Aus dem anfänglichen „Idioten“ und ungewolltem Außenseiter wird ein Lebensretter. Er übernimmt die Führung einer kleinen Holzfällertuppe. Am Anfang wird diese von den Russen bewacht, die sich dann aber vor dem starken Kugelhagel der Finnen zurückziehen. Nun sind die Zwangsarbeiter und einfache Soldaten mit Timo in der tief verschneiten Wildnis auf sich allein gestellt. Bald sind die Barrikaden der Nationalitäten überwunden und es entsteht ein Hoffnungsschimmer von Frieden.

Der Leser merkt sehr schnell, dass Timo alles andere als dumm und einfältig ist. Er ist stur, bauernschlau und leistet mit seiner Art eine Form von Widerstand – ein Mann, der ungewollt zum Helden wird.

Die Geschichte ist sachlich und kühl geschrieben, die Erzählung lässt keine Gefühle oder unnötige Beschreibungen zu. Nicht umsonst loben Kritiker Roy Jacobsen als einen, der historisches Geschehen mit dem Schicksal einfacher Leute gut lesbar verquickt.

Eine abkühlende Lektüre für einen heißen Sommer!



Safier, David:
Plötzlich Shakespeare.
Roman.
Kindler, 2010. – 314 Seiten.
Signatur: Safi

Nach „Mieses Karma“ und „Jesus liebt mich“ hat Bestsellerautor David Safier nun seinen dritten Roman veröffentlicht. Diesmal versetzt er seine Leser ins England des 16. Jahrhunderts, in die Zeit Shakespeares.

Rosa kann nicht fassen, dass ihr Exfreund Jan die schöne Olivia tatsächlich heiraten will. Sie versucht zunächst alles, um die Hochzeit zu verhindern. Schließlich sind sie und Jan doch füreinander bestimmt, oder?

Mitten im Gefühlschaos wird Rosa von ihrem Kollegen Axel in den Zirkus eingeladen. Dort wird sie von Magier Prospero hypnotisiert und bekommt dabei den Auftrag herauszufinden, was die wahre Liebe ist. Sie findet sich plötzlich in der Zeit und im Körper des berühmten Shakespeares wieder.

Aber nicht nur das – Shakespeare ist auch mit ihr in seinem Körper gefangen. Er will sie natürlich so schnell wie möglich wieder los werden, schließlich hat er selbst genug Probleme: eine penetrante Verehrerin, die spanische Garde ist hinter ihm her und gleichzeitig soll er noch England retten.

Nach vielen Verwicklungen – ganz in Shakespeare-Art – bleiben Rosa und Shakespeare nichts anderes übrig, als sich gegenseitig zu helfen. Dabei erleben sie viele amüsante Abenteuer.

Safier ist wirklich ein Meister des Wortwitzes und der abstrusen Situationen – Lesespaß ist garantiert. Eine wunderbare Urlaubslektüre, die in jeden Koffer und jede Badetasche passt.



Bücher aus der Rocco-Randale-Reihe:

MacDonald, Alan:
Flohziirkus mit Würstchen.
Klett, 2009. – 96 Seiten.
Signatur: JE6 MacD

MacDonald, Alan:
Oberstress mit Unterhose.
Klett 2010. – 96 Seiten.
Signatur: JE6 MacD

MacDonald, Alan:
Mädchenparty mit Wurm.
Klett, 2010. – 96 Seiten.
Signatur: JE6 MacD

Fußball und Bücher sind kein Widerspruch, das beweist der englische Kinderbuchautor Alan MacDonald. Er stand am Anfang einer Fußballerkarriere, als er einen Literaturwettbewerb gewann. Danach widmete er sich ausschließlich dem Schreiben und hat seither in England über 30 Kinderbücher veröffentlicht. Welch ein Glück – wir hätten sonst Rocco Randale niemals kennen gelernt. Drei Titel liegen bisher als Übersetzung aus dem Englischen vor:

Rocco ist ein kleiner Schuljunge, ohne Manieren, aber voller verrückter Ideen. Jeder Band enthält drei Geschichten, die von David Roberts wundervoll illustriert wurden. Die Bücher sind leicht zu lesen für Kinder ab sieben Jahren, stellen aber auch ein herrliches Vorlesevergnügen für Väter und Söhne dar.

Rocco steckt voller verrückter Ideen. Er lockt einen Haufen Hunde mit dem Wursttrick zum Tierarzt, sperrt den Vertretungslehrer in die Abstellkammer und geht als Regenwurm verkleidet zur Mädchenparty. Er verliert eine Wette und muss in Unterhose zur Schule, schießt den Hausmeister mit dem Wasserschlauch um und erhält beim Vorsingen die textlose Rolle des Hundes. Rocco Randale macht seinem Name alle Ehre und hat es immer faustdick hinter den Ohren. Hoffentlich noch lange, denn große und kleine Leser warten



Koch, Hermann:

Angerichtet. Roman.

Kiepenheuer & Witsch, 2010. – 336 Seiten.

Signatur: Koch

Zwei Ehepaare, zwei Brüder und ihre Frauen, treffen sich in einem Nobelrestaurant zum Essen. Zunächst unterhalten sie sich über nebensächliches, wie Urlaubspläne und Filme, und vermeiden das eigentliche Thema - die Zukunft ihrer beiden 15 jährigen Söhne Michel und Rick, die etwas getan haben, das sie ruinieren könnte.

Die sechs Gänge des Menüs strukturieren den Roman, der rückblickend während des Essens von einem der Brüder, Paul, erzählt wird und stückweise ein Geheimnis offenbart. Zwischen Paul, dem frühpensionierten Lehrer und Serge, einem Landespolitiker, der als nächster Ministerpräsident gehandelt wird, brechen unterdrückte Konflikte und Emotionen auf. Bald steht eine Entscheidung im Raum, denn die Eltern wollen Ihre Kinder schützen und für sie lügen. Doch einer der Väter hat Skrupel – und zwar derjenige, von dem man es am wenigsten erwartet hätte.

Die tragikomische Geschichte thematisiert die Liebe von Eltern zu ihren Kindern und die Frage wie weit sie gehen dürfen, um diese zu beschützen. Vom Aperitif bis zum Trinkgeld erzählt der Autor spannend und humorvoll eine Geschichte, die den Leser immer wieder auf eine falsche Fährte lockt und menschliche Schwächen vor Augen hält.

Eine Geschichte, die aufwühlt und nachdenklich macht. Absolut lesenswert.



Haarkötter, Hektor:

Der Bücherwurm.

Vergnügliches für den besonderen Leser.

Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2010. – 144 Seiten.

Signatur: Ahmg Haar

Der Untertitel verspricht nicht zuviel: Dies ist ein Buch für besondere Leser, dabei so vergnüglich, dass man sich den Lesespaß nicht entgehen lassen sollte.

Der Autor, Journalist und Fernsehregisseur, versteht es, naturwissenschaftliches und literarisches Wissen in Gestalt des tierischen und menschlichen Bücherwurms miteinander zu verbinden und dabei die unglaublichsten Zusammenhänge herzustellen. So begibt er sich zunächst auf die Spur der Zoologie des Bücherwurms, der „nicht nur vom sondern vor allem auch im Buch lebt“ und zuerst 1665 in Robert Hooke's Micrographia als „book-worm“ wissenschaftlich beschrieben wurde.

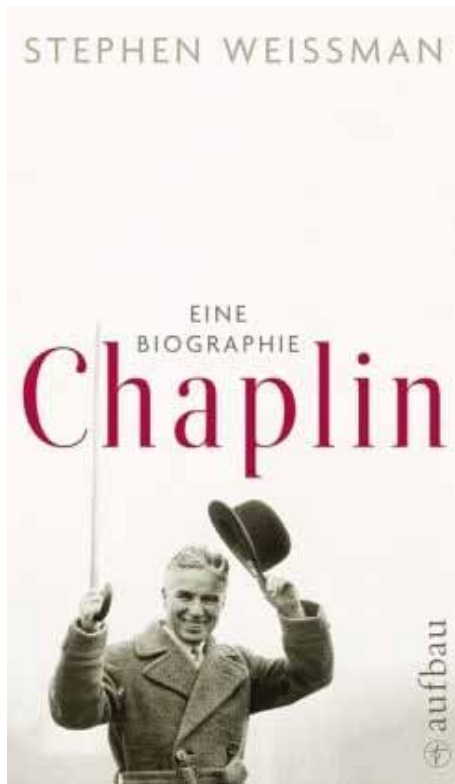
Weiter geht's zu zahlreichen anderen Bücher fressenden Insekten („Silberfischchen fressen Goethe“), um sodann die menschliche Spezies des Bücherwurms ins Auge zu fassen.

Und nun wird es wirklich spannend: Der menschliche Bücherwurm betritt in Gestalt eines Studiosus in Lessings Komödie „Der junge Gelehrte“ die Bühne. Das war 1748. Ab diesem Datum wird Literatur mit Heißhunger verschlungen, Pflichtlektüre wird durchgekaut, philosophische Traktate sind schwer verdaulich, Weltliteratur wird geistige Nahrung genannt.

Der Autor geht sogar so weit, die Frage zu stellen: „Kann man Bücher essen?“, um sogleich einige Beispiele für den Verzehr derselben anzuführen.

Wer nun denkt, die Zeit des Bücherwurms sei mit dem Anbruch des digitalen Zeitalters vorbei, der irrt. Mit der Erfindung der Computer machten Motten und Käfer auch vor diesen nicht halt und konnten die empfindlichen Geräte zum Absturz bringen, weshalb Computerfehler in der Fachwelt als „bugs“ bezeichnet werden. Und nicht zuletzt sind Computerwürmer oder -viren bekannt und gefürchtet.

Die Wandelbarkeit des Bücherwurms als Lebewesen wie auch als Metapher macht also seine Erfolgsgeschichte aus, so der Autor, und bescheinigt ihm durchaus eine Zukunft in einem fernen Science-Fiction-Zeitalter.



Weissman, Stephen:

Chaplin.

Eine Biographie.

Aufbau-Verlag, 2009. – 402 Seiten.

Signatur: Sd1 Chapl

Wer kennt nicht die Filme von Charlie Chaplin, dem genialen Erfinder des „kleinen Tramp“ mit den viel zu großen Schuhen. Eine neue Biographie beleuchtet das Leben Chaplins jetzt aus einem ganz anderen Blickwinkel als bisher.

Der Autor, anerkannter Psychoanalytiker aus den USA, hatte Chaplin „schon jahrelang auf der Couch“, wie er im Nachwort schreibt. Vor allem anhand der beiden Autobiographien des Künstlers „Charlie Chaplins own Story“ und „Die Geschichte meines Lebens“ betrachtet er den offensichtlich engen Zusammenhang der von Chaplin zum Teil als traumatisch erlebten Kindheit und deren Verarbeitung in seinen Filmthemen.

Der Autor versteht es, überraschende Parallelen zu ziehen. So geht er immer wieder auf den Einfluss der von Chaplin geliebten und verehrten Mutter in, die als Schauspielerin und Sängerin in der Londoner Music Hall zwar scheiterte, aber dem kleinen Charlie schon früh alle Tricks des Showbusiness beibrachte und auch im Elend immer noch etwas Lustiges entdecken konnte. Ausführlich beschreibt er die bittere Armut, in der Charlie zusammen mit seinem Bruder aufwuchs, als seine Mutter sich und ihre beiden Söhne als Näherin versuchte durchzubringen. Aus diesen Erfahrungen schöpfte Chaplin, so der Autor, den Stoff für seine Filme. Die Kulisse der Mansardenwohnung in „The Kid“ (Der Vagabund und das Kind) ist z.B. eine genaue Rekonstruktion eines Zuhauses in Südlondon. Und immer wieder sind es Frauengestalten, stellvertretend für seine Mutter, schreibt der Autor, denen der kleine Tramp in irgendeiner Weise besteht, so dem Blumenmädchen in „Lichter der Großstadt“.

Charlie Chaplin selber bringt das Geheimnis seiner Kunst folgendermaßen auf den Punkt: „Grausamkeit (...) ist ein untrennbarer Bestandteil der Komödie. Wir lachen, (...) damit wir nicht weinen müssen.“

Mit seinen einfühlsamen Beschreibungen und kleinen Anekdoten aus Chaplins Leben zieht Stephen Weissman seine Leser von Anfang an in den Bann.

Verstärkt wird der Lesegenuss durch das Anschauen der Filme – ein unwiderstehliches ergnügen für lange Winterabende, bei dem so manches Auge nicht trocken bleiben wird.



Jeschke, Martin (Text); Teich, Karsten (Illustrationen):

Der Wechstabenverbuchstler.
Boje-Verlag, 2010. – 14 Blätter.
Signatur: JE7 Wechst

Jeschke, Martin (Text); Rasmus, Jens (Illustrationen):

Wie das Wiesel dem Riesen den Marsch blies.
Boje-Verlag, 2010. – 64 Seiten.
Signatur: JE5 Jeschk

„Letterschmige, Wiemenbluse, Mederfaus“ sind alles Wörter die aus dem Mund von Herrn Beckermann kommen – und kein Mensch versteht ihn. Nachdem er aus der Drehtür eines Kaufhauses geflogen ist, vertauscht er die Buchstaben. Herr Beckermann wird von allen nur noch „Der Wechstabenverbuchstler“ genannt. Am gleichen Tag, als das Unglück geschah, begegneten ihm Nina und ihre Mutter. Seitdem steht sein Leben Kopf.

Der Theologe Mathias Jeschke schafft in seinem vierten Bilderbuch einen witzigen Umgang mit der deutschen Sprache und regt dazu an, selbst zum Wortverdrehler zu werden. Die witzigen Illustrationen von Karsten Teich ergänzen den Sprachspielspaß ideal.

Seinen charmanten Umgang mit der Sprache beweist Mathias Jeschke auch mit seiner Sammlung „Wie das Wiesel dem Riesen den Marsch blies“, illustriert von Jens Rasmus aus der Reihe „Gedichte für neugierige Kinder“

Ein Beispiel:

„Wie es in den Wald hineinruft“

Ist der Klopfon vom Specht
echt?

Ist der Baum bald sein Kleid
leid?

Bleibt einer, der nach der Schlacht
lacht?



Servene, Klaus:
Mannheim, Germany.
Achter-Verlag, 2010.
176 Seiten.
Signatur: D05 Ser

Titel und Buchcover der neuen Sammlung Stories von Klaus Servene lassen es erwarten: Es geht um Menschen und Schicksale in Mannheim und anderswo.

Nach der Prosasammlung „Zugereist“ des Autors zum 400-jährigen Jubiläum der Stadt Mannheim versammelt der Band, gefördert vom Mannheimer Kulturrat, bereits preisgekrönte und neue Geschichten, die – und das ist nicht übertrieben – wirklich unter die Haut gehen.

Die Protagonisten sind immer diejenigen am Rand der Gesellschaft: gescheiterte Künstler, aus der Haft Entlassene, eine arbeitslose Telefonistin oder einfach Menschen in der Straßenbahn. Oft gibt es eindeutige Hinweise auf Schauplätze in Mannheim, wie in „9 Uhr 9, Grenadierstraße“, wo der Straßenbahn fahrende Ich-Erzähler feststellt: „Der Paradeplatz, ein Aushängeschild dieser Stadt, ist der schönste Niedriglohnsektor dieser Stadt“ und „Während der Fahrt schaue ich mir die Leute an. Eigentlich sind sie keine Arschlöcher, sie scheinen nur so, auf den ersten Blick“.

Dann wieder Geschichten, die irgendwo in Deutschland spielen: Ein aus der Haft Entlassener kauft seinem toten Kamerad und Freund aus dem Knast eine Urne und füllt sie mit Asche, die er aus drei fremden Urnen zusammengeklaut hat. Oder die Geschichte von dem Maler, der sich mit einem Küchenmesser im Herz umbringt: „Sein Tod – ein letztes Unikat“.

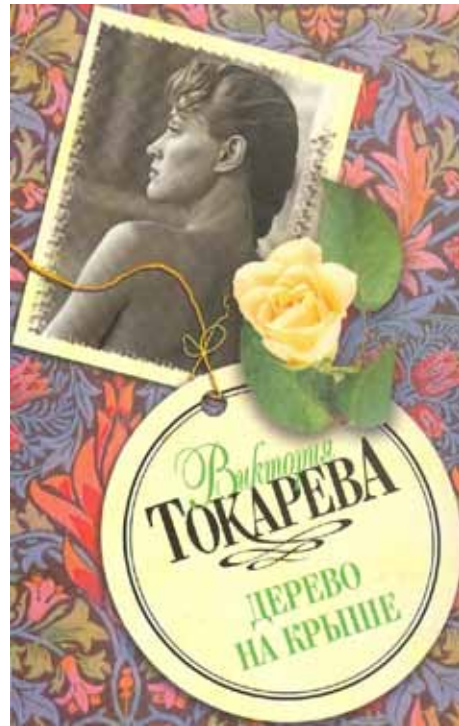
Der Autor hat einen Blick für die skurrilen Wendungen des Lebens. Seine Geschichten sind nicht ohne einen trockenen Humor, verfügen manchmal auch über Sarkasmus, wovon auch der szenische Anhang: „Styx – oder die Krise ist machbar!“ zeugt. Aber immer ist seine Sympathie auf Seiten seiner Figuren, für die er meist einen kleinen Hoffnungsschimmer auf die Zukunft bereit hält.

Lesenswert!



Tokarjewa, Viktorija:
Der Baum auf dem Dach.
Diogenes, 2010.
200 Seiten.
Signatur: Toka

Tokarjewa, Viktorija:
Derevo na kryshe.
AST, 2009.
318 Seiten.
Signatur: XIIIr Toka



Auch das neue Buch der russischen Schriftstellerin und Drehbuchautorin Viktorija Tokarjewa handelt wieder von einer Frau, die ihr Leben entgegen aller Widerstände selbst in die Hand nimmt. Viktorija Tokarjewa gehört zurzeit zu den in Russland am meisten gelesenen Autorinnen. Von Kritikern wurde sie die „russische Françoise Sagan“ getauft.

Die Handlung, nach Ende des zweiten Weltkriegs angesiedelt, dreht sich um Matrjona, „aber wie sollte man mit so einem Namen leben?“ Deshalb wird sie von allen Vera genannt. Vera mit den rotblonden Haaren und blauen Augen möchte Schauspielerin werden und geht deshalb vom Land nach Leningrad. Mit äußerstem Durchhaltewillen schafft sie die Schauspielschule, erhält jedoch nur Nebenrollen. Die Hauptrolle in ihrem Leben spielt bald der um zehn Jahre jüngere Filmemacher Alexander, in den sie sich verliebt und von dem sie ein Kind bekommt. Alles hätte gut werden können, aber Alexander liebt Vera nicht, und so tritt bald das ein, was Vera immer befürchtet hatte.

Dass Viktorija Tokarjewa Drehbuchautorin ist, merkt man dem Roman an. Ihre Figuren werden angetrieben von ihren Stärken und Schwächen, von starken Emotionen und dem zähen Bestreben nach Lebensglück. Mit wenigen Strichen zeichnet sie die Charaktere in einer Sprache, die viel von der russischen Seele offenbart, „von Liebe und Verzicht, von Großherzigkeit und Lebensmut und von der russischen Seele, die so viel Leid ertragen kann.“

Ein Lesegenuss der ganz besonderen Art, sowohl in deutscher wie auch in russischer Sprache.